

Freilandmuseen und deren Beitrag zum Naturschutz und der Naturschutzbildung

Jürgen Knauss

Synopsis

The inclusion of the environment together with the presentation of historical buildings become more interest for the open air museums in Germany and Europe.

The most open air museums represent parts of the agricultural lifecircle, an economy that was close to the nature and the landscape. Therefore in these museums the presentation of historical buildings should be completed with the presentation of the rural landscape, with its typical fields, meadows, gardens, rural plants and so on.

Open air museums are locations where a lot of people come to and so this way of presentation can be a new aspect in learning about the environment and attain a lot of visitors

open air museum, historical buildings, agricultural lifecircle, rural landscape, learning about the environment

Innerhalb der Freilandmuseen (bzw. Freilichtmuseen) Deutschlands und auch Europas gewinnt die Einbeziehung des Außenbereichs in Verbindung mit der Präsentation alter Gebäude immer mehr an Bedeutung.

Wie kaum eine andere Museumsart haben Freilichtmuseen, durch ihre Eigenart als "Museum im Freien", eine besondere Beziehung zu der sie umgebenden Landschaft und den dort wirksamen Standortfaktoren. Daneben handelt es sich bei den meisten Freilandmuseen um Darstellungen aus dem bäuerlich-ländlichen Lebens- und Kulturkreis, also einer Lebens- und Wirtschaftsweise, die aufs engste mit der Natur und Landschaft verzahnt war.

Seit dem Neolithikum hat sich die mitteleuropäische Landschaft durch menschliche Eingriffe von der Natur zur Kulturlandschaft entwickelt. Deshalb muß man den Begriff Naturschutz auch so auffassen, daß es um den Schutz einer reich strukturierten, historisch überkommenen Kulturlandschaft geht.

Gerade der Natur- und Denkmalschutzgedanke (letzterer ist ja meist der eigentliche Ansatzpunkt zur Gründung eines Freilandmuseums) entspringen derselben Wurzel des Heimatschutzes.

Dieser Heimatschutzgedanke wurde in Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts von ERNST RUDORFF initiiert, er formulierte es 1880 so: "Es ist hierbei nicht nur an den Schutz des Menschen gedacht, sondern zugleich an die Schonung landschaftlicher Eigentümlichkeiten, insofern die Natur als Bedingung alles menschlichen Wirkens unzertrennlich von diesem bleibt, auch in der Schätzung ihrer historischen Bedeutung." Hier liegt auch der Ansatzpunkt, der für die Freilandmuseen von besonderer Wichtigkeit ist, nämlich daß sich die Siedlungsstrukturen und die umliegenden in Kultur gesetzten Felder und Flächen gegenseitig bedingen.

Die Umgebung eines historischen Dorfes war ein Mosaik aus verschiedenen landschaftsprägenden Strukturelementen. Sie wurde von Waldstücken, Hecken, Feuchtgebieten, Flurgehölzen und Solitäräumen ebenso gebildet und geprägt, wie von Zeugnissen der unmittelbaren Tätigkeit des Menschen, die sich in Wiesen, Weiden, Äckern mit Feldfrüchten und Segetalflora, Streuobstwiesen, Gemüse-, Obst- und Hausgärten, Wegen und den Ruderalgesellschaften der Haus- und Hofplätze äußerte.

Die Aufgabe von Freilandmuseen sollte es nun sein, diese vielfältigen Anpassungen von Haus und Hof an die umgebende Landschaft aufzuzeigen, wobei oberstes Gebot die Erhaltung und Rückentwicklung zu einer reich strukturierten Kulturlandschaft und den darin enthaltenen Lebensgemeinschaften auf dem Museumsgelände sein sollte - falsch verstandene Standortmodellierungen sollten, wenn möglich unterlassen werden.

Das Wichtigste der gesamten Außenbereichsplanung im Freilandmuseum ist wohl die Tatsache, daß ein Bauernhof früher einen vielseitigen Betriebsorganismus darstellte, der die Aufgabe hatte, in erster Linie seine Bewohner mit den lebensnotwendigen Gütern selbst zu versorgen und somit nicht wie heute sich nur auf einige wenige besonders gewinnversprechende Betriebszweige spezialisieren konnte.

Der Darstellung des bäuerlich-ländlichen Lebenskreises (Abb. 1) sind in einem Freilandmuseum natürlich Grenzen gesetzt, doch sollten diese weitaus breiter gefaßt werden, als nur der Aufbau von Häusern mit ihren Einrichtungen, da diese ja nur ein Segment dieses Kreises ausmachen.

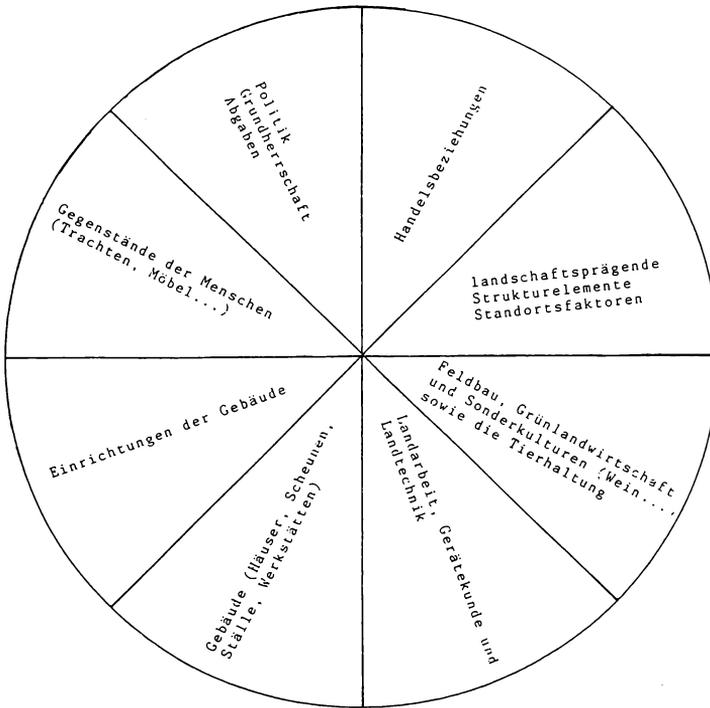


Abb. 1: Schematische Darstellung des bäuerlich-ländlichen Lebenskreises in der Kulturlandschaft.

Da nun Freilandmuseen Orte sind, in denen eine Vielzahl von Besuchern aus und ein gehen, sollte hier historische, geographische und ökologische Bildungsarbeit geleistet werden. Im Freilandmuseum ist es möglich, zwar in Ansätzen, aber doch recht anschaulich, das vielfältige Beziehungsgeflecht zwischen Mensch und Natur anhand des bäuerlich-ländlichen Lebenskreises aufzuzeigen. Hierbei sollten die Freilandmuseen über die Beschriftung einzelner, typischer Landschaftselemente oder Pflanzen und Tieren hinaus, sogar Kulturlandschaftslehrpfade, Ausstellungen und Aktionen zu Themen des Naturschutzes in der Kulturlandschaft einrichten. Dadurch würde der Besucher quasi gezwungen, sich nicht nur mit einer scheinbar heilen Welt in der "guten alten Zeit" auseinanderzusetzen, sondern mit allen Sichtweisen und Äußerungen der Kulturlandschaft gestern und heute. Darüberhinaus bieten Freilandmuseen wie kaum ein anderer Ort die Möglichkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Volkskundlern, Geographen, Historikern, Agrarwissenschaftlern, Biologen und Landschaftsökologen, die sich nicht nur auf das Museumsgelände beschränken sollte, sondern in der ganzen Region des Einzugsgebietes des jeweiligen Museums. Gerade solch eine interdisziplinäre Arbeitsweise könnte das Freilandmuseum zu einer Drehscheibe zwischen Forschung und Praxis werden lassen. HEINRICH KRAUSS (ANL) hat diese Drehscheibenfunktion 1991 in einem Vortrag im Oberpfälzer Freilandmuseum in zwei Schaubildern anschaulich zum Ausdruck gebracht, die hier in Einem zusammengefaßt wiedergegeben sind (Abb. 2).

Die Außenbereichsplanung in den Freilandmuseen und die damit verbundene Erhaltung, Schaffung und Pflege einer reich strukturierten Kulturlandschaft sollte mehr als bisher zu einem integralen Bestandteil der Museumskonzeption und -präsentation werden. Es sollte deshalb in diesen Museen verstärkt versucht werden, das kulturgeschichtliche Erbe nicht nur in der Bausubstanz, sondern und gerade auch in der Erhaltung, Schaffung und Pflege von Kulturlandschaftsrelikten darzustellen.

Dadurch hätte das Freilandmuseum die einzigartige Möglichkeit, das traditionelle Dorf mit seinem geschichtlichen Hintergrund und den daraus hervorgegangenen Strukturen mit den klassischen Übergangsräumen zwischen bebautem Raum und freier Landschaft den Menschen näher zu bringen und ihnen damit ein neues Bewußtsein zum Dorf, zur Landschaft und zur Natur zu vermitteln.

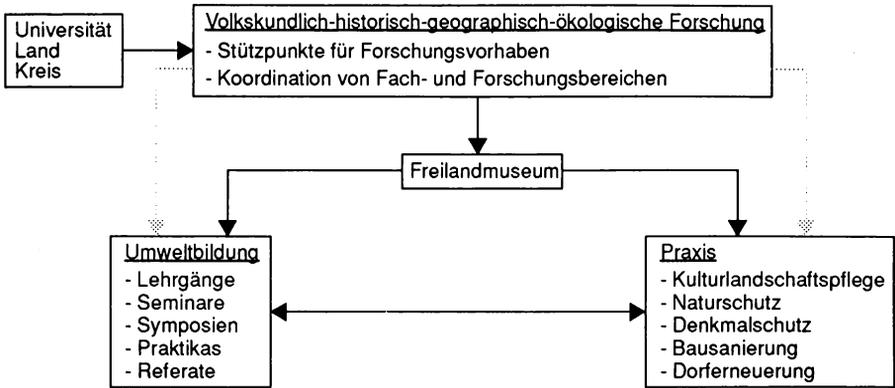


Abb. 2: Freilandmuseen im Verbundnetz zwischen Forschung, Bildung und Praxis.
Quelle: KRAUSS (1991), verändert.

Literatur

- ANL (Hrsg.), 1979: Freilandmuseen - Chance für die Erhaltung gefährdeter Arten. - Tagungsbericht 4/79 der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen/Salzach.
- ANL (Hrsg.), 1983/84: Dorfökologie. - Lauferen Seminarbeiträge 1/83-84.
- KNAUSS, J., 1991: Das ökologische Umfeld im Hohenloher Freilandmuseum. - In: Mitteilungen Nr. 12 des Vereins Hohenloher Freilandmuseum Schwäbisch Hall-Wackershofen, S. 45-53.
- KRAUSS, H., 1991: Der Beitrag von Freilandmuseen zur Umweltbildung. Vortrag auf dem Seminar "Freilandmuseum-Kulturlandschaft-Naturschutz" im Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen.
- RUDORFF, E., 1880: Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur. - In: Preußische Jahrbücher März 1880. - Wiederabdruck in: Heimatschutz 6, Heft 1, 1910, S. 7-20.
- WELLER, F., 1984: Ökologie als Thema im Freilichtmuseum. - In: Museumsmagazin 2, S. 31-35.

Adresse

Museumsdirektor
Jürgen Knauss
Agrarhistorisches Freilichtmuseum Schloß Blankenhain/Sa.

O-9621 Blankenhain/Sa.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [21_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Knauss Jürgen

Artikel/Article: [Freilandmuseen und deren Beitrag zum Naturschutz und der Naturschutzbildung 479-481](#)